

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG  
 (INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

# Wochenbericht

30. Jahrgang

Berlin, den 6. Dezember 1963

Nummer 49

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

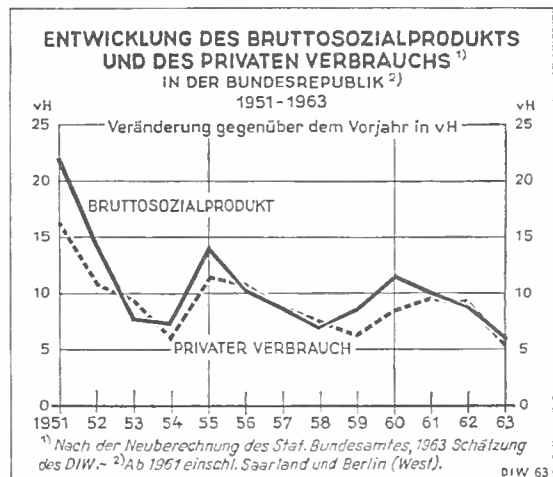
## Der private Verbrauch im dritten Quartal 1963

Die seit einem Jahr zu verzeichnende Abschwächung in der Verbrauchsausdehnung hat sich im dritten Vierteljahr offenbar nicht mehr fortgesetzt. Damit scheinen sich auch die schon früher ausgesprochenen Erwartungen, zunächst im Ergebnis der Monate Juli bis September, bestätigt zu haben, wenn auch das Ausmaß der Steigerung nur wenig über das im ersten Quartal erreichte hinausgeht. Damals gaben die Haushalte im Bundesgebiet — einschließlich Saarland und Berlin (West)<sup>1)</sup> — rund 5,5 vH mehr als im Vorjahr aus. Nach einer geringeren Steigerung im zweiten Quartal (5,1 vH) erreichte nun der Zuwachs in den Monaten Juli bis September etwa 6 vH gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1962. Zwar wuchs auch im dritten Vierteljahr der Verbrauch der Haushalte noch schwächer als ihre Einkommen, doch war die Entwicklungsdifferenz zwischen beiden Größen, dem verfügbaren Einkommen und dem Verbrauch, geringer als in den vorangegangenen Monaten. Die Ausgabebereitschaft der Verbraucher ist also etwas größer geworden, die unerwartet rege Spartätigkeit hat sich offenbar nicht mehr im gleichen Umfange wie bisher fortgesetzt.

Die erhöhte Ausgabeneigung der Haushalte war vor allem bei den Warenkäufen zu verspüren. Die Verbraucher wendeten mit 32,8 Mrd. DM etwa 4,3 vH mehr (3,2 vH im ersten und 2,6 vH im zweiten Quartal) als in der gleichen Vorjahrszeit auf und erhöhten ihren Verbrauch der Menge nach um etwas über 3 vH. An Bekleidung wurden hierbei 2,5 vH und an Nahrungs- und Genußmitteln 5 vH mehr bezogen. Für die Befriedigung des in den Gruppen Wohnung und Dienstleistungen zusammengefaßten Bedarfs wurden zwar 8,9 vH mehr als im Vorjahr ausgegeben, diese Zuwachsrate war aber etwas kleiner als bisher, und der reale Verbrauchsanstieg hat mit etwa 4 vH den der Warenbezüge nur wenig übertroffen.

Die verhältnismäßig hohe Ausgabensteigerung von 12,4 vH in der Bedarfsgruppe Wohnung ergab sich vorwiegend aus dem über 9 vH gestiegenen Preisniveau für Altbauwohnungen. Der Gesamtaufwand für Mieten stieg um etwa 0,6 Mrd.

<sup>1)</sup> Die hier dargestellten Berechnungsergebnisse sind mit den früher veröffentlichten nicht vergleichbar, da die vom Statistischen Bundesamt revidierten Verbrauchsdaten für das Bundesgebiet einschließlich Saarland und Berlin (West) zugrunde liegen.



D-Mark. Überdies haben die schlechten Erfahrungen aus dem letzten kalten Winter die Verbraucher im dritten Quartal zu bemerkenswert regen Vorratskäufen an Brennmaterial veranlaßt, so daß dieser Teil der Verbrauchsausgaben um über 16 vH (real knapp 12 vH) vermehrt wurde.

Geringer — auf 7,3 vH — ist der Ausgabenzuwachs für die Gruppe der Dienstleistungen zu veranschlagen. Gebührenerhöhungen bei Bahn und Post, die erhöhte Beanspruchung von Bank- und Versicherungsleistungen sowie von Handwerksdiensten trugen wesentlich zur Steigerung der Haushaltsausgaben in diesem Sektor bei. Bemerkenswert ist außerdem, daß die in den Monaten Juli bis September in der Regel besonders rege Reisetätigkeit in diesem Jahr etwas mehr auf inländische Reiseziele gerichtet war. — Schaltet man die Preisentwicklung aus, so ergibt sich für die Dienstleistungen eine reale Verbrauchssteigerung von knapp 3 vH.

Während im zweiten Quartal nur ein Drittel der sich beim Vorjahrsvergleich ergebenden Mehrausgaben (850 Mill. DM) auf Warenkäufe entfiel, war es im dritten Quartal mit 1,3 Mrd. DM fast die Hälfte (46 vH). Die Haushalte gaben für alle drei Bedarfsgruppen, Nahrungs- und Genußmittel, Bekleidung und Wäsche sowie Sonstige Waren, nahezu gleichmäßig um 4

Der private Verbrauch im Bundesgebiet <sup>1)</sup>

Bedarfsgruppe	1962			1963		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
in Mrd. DM						
Nahr.- u. Genußmittel <sup>2)</sup>	14,5	15,6	15,7	15,0	16,2	16,2
Bekleid. u. Wäsche <sup>3)</sup>	5,6	6,9	6,1	5,7	7,0	6,4
Sonstige Waren . . . .	8,8	9,7	9,8	9,1	9,9	10,2
Wohnung <sup>4)</sup> . . . . .	5,8	5,6	5,7	6,7	6,3	6,5
Dienstleistungen <sup>5)</sup> . .	11,0	12,0	12,7	11,7	12,9	13,6
Insgesamt . . . . .	45,7	49,8	50,0	48,2	52,3	52,9
Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in vH						
Nahr.- u. Genußmittel <sup>2)</sup>	8,6	9,0	4,3	4,1	3,7	4,0
Bekleid. u. Wäsche <sup>3)</sup>	0,5	15,1	5,9	2,7	0,2	5,0
Sonstige Waren . . . .	9,5	14,6	10,1	2,2	2,6	4,7
Wohnung <sup>4)</sup> . . . . .	13,8	10,9	9,9	16,2	14,0	12,4
Dienstleistungen <sup>5)</sup> . .	9,1	11,4	10,7	6,0	7,5	7,3
Insgesamt . . . . .	8,5	11,7	7,8	5,5	5,1	6,0

<sup>1)</sup> Berechnungen des DIW, einschl. Saarland und Berlin (West); vorläufige Zahlen. — <sup>2)</sup> Ohne Ausgaben im Gaststättengewerbe. — <sup>3)</sup> Ober- und Unterbekleidung, Schuhe und Haushaltswäsche. — <sup>4)</sup> Einschl. der Energiekosten im Haushalt. — <sup>5)</sup> Alle Dienstleistungen einschl. des öff. ntl. Verkehrs- und Nachrichtenwesens und des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes.

bis 5 vH höhere Beträge aus als vor einem Jahr. Die entsprechenden Steigerungssätze im ersten Quartal erreichten zwischen 2,2 und 4,1 vH, im zweiten Quartal 0,2 bis 3,7 vH. Aus dem Umsatzverlauf beim Einzelhandel, dem wichtigsten Warenlieferanten der privaten Haushalte, ist allerdings zu schließen, daß diese Beschleunigungstendenz vor allem auf eine Nachfragehäufung im Juli zurückzuführen war. In den Monaten August und September hat sich die Expansion wieder in einem Tempo fortgesetzt, das fast dem des ersten Halbjahres nahe kam. Im gesamten Einzelhandel (ohne Brennstoffhandel) betrug der Umsatzzuwachs im Juli 7,6 vH, im August 3,2 vH, im September 1,5 vH.

Besonders ausgeprägt war der Umsatzzuwachs im Juli beim Einzelhandel mit „Sonstigen Waren“ und mit „Bekleidung, Wäsche und Schuhen“, vor allem bei saisonabhängigen Waren. Bei Bekleidung erstreckte sich der Nachfragestoß auf fast alle Warengruppen dieses Bereichs. Im Einzelhandel mit Sonstigen Waren ergab sich vor allem bei den Drogerien, den mit Kosmetika handelnden Fachgeschäften und beim Handel mit Kraftfahrzeugen einschließlich Zubehör eine außerordentlich starke Umsatzsteigerung.

Erheblich schwächer blieben die Umsatzerhöhungen sowohl im Juli als auch im Durchschnitt des dritten Quartals in den anderen Bereichen, dem Einzelhandel mit „Hausrat und

Wohnbedarf“ und mit „Nahrungs- und Genußmitteln“. Nachdem die Haushalte im ersten Halbjahr 1963 ihre Ausgaben für Hausrat und Wohnbedarf — teilweise auf Grund der saisonalen Einflüsse — sogar bis unter das Vorjahrsniveau eingeschränkt hatten, wendeten sie seit Juli monatlich wieder jeweils etwa 2 vH mehr auf als 1962. Sie kauften vor allem hauswirtschaftliche Geräte — Elektroartikel, Küchengeräte —, weniger dagegen Möbel, für die noch immer die Nachfrage beim Einzelhandel unter dem Vorjahrsstande liegt. Die schwächste Belebung zeigte der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln. Nach einem bemerkenswert geringen Zuwachs von 1,9 vH im zweiten Quartal erhöhte sich der Umsatz in den Monaten Juli bis September im Vorjahrsvergleich um 2,8 vH; bei den im Durchschnitt um 1 vH gegenüber 1962 ermäßigten Preisen entspricht dies einem realen Umsatzzuwachs von 3,9 vH (im zweiten Quartal + 0,9 vH).

In wachsendem Umfang beziehen die Verbraucher auch von Lieferanten, die nicht dem Einzelhandel angehören; es sind dies neben dem Handwerk der Großhandel und die Erzeuger, darunter die Landwirtschaft, die in dem Berichtsquartal infolge der überreichlichen Obst- und Gemüseernten den direkten Absatzweg vermehrt benutzte. Aus diesem Grunde ergeben sich Abweichungen zwischen der Entwicklung der Umsätze im Einzelhandel und den Ausgaben der privaten Haushalte. Können die Umsatzindizes daher nur bedingt als Indikator für die gesamte Verbrauchsentwicklung benutzt werden, so geben sie aber wichtige Hinweise auf die Entwicklungstendenz in den einzelnen Warenbereichen.

Die vorläufigen Berechnungen des privaten Verbrauchs deuten — wie eingangs erwähnt — auf eine Belebung der Verbrauchssteigerung im dritten Quartal hin. Sie kommt im realen Verbrauch noch stärker als im nominalen Verbrauch zum Ausdruck. Bei einem Aufwand von 52,9 Mrd. D-Mark verbrauchten die Haushalte im dritten Quartal nominal 6 vH, real etwa 3,5 vH mehr als vor einem Jahr (im zweiten Quartal 5,1 vH nominal und 2,2 vH real). Die Betrachtung der einzelnen Bedarfsgruppen zeigt, daß diese Entwicklung vielfach auf saisonale Einflüsse zurückzuführen ist, daß nämlich ein Teil der Mehraufwendungen im Juli mit den geringen Verbrauchsausgaben im Juni, also im zweiten Quartal, zusammenhängt. Das schließt nicht aus, daß bei einigen Nachfragebereichen auch eine leichte konjunkturelle Belebung eintrat, die im weiteren Jahresverlauf einen, allerdings sehr begrenzten, Einfluß auf die Gesamtkonjunktur ausüben wird.

### Zur Situation auf dem Zuckermarkt

Für die Beurteilung der gegenwärtigen Probleme am Zuckermarkt sind drei Momente bedeutsam: weltweit die Erneuerung des Internationalen Zucker-Abkommens, innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft eine gemeinsame Zuckermarktordnung, in der Bundesrepublik schließlich der — auch nach Ablehnung eines entsprechenden Antrages durch das Bundeskabinett — lebhaft

Wunsch der Landwirtschaft, den Erzeugerpreis für Zuckerrüben erhöht zu sehen.

#### Die Lage auf dem Weltmarkt . . .

Ende 1963 läuft das Internationale Zucker-Abkommen vom Jahre 1958 ab. Ihm gehören alle wichtigen Export- und Importländer an, so daß durch Festsetzung von Quoten die Ausfuhr der

**Weltzucker-Bilanz**  
Mill. t Rohwert

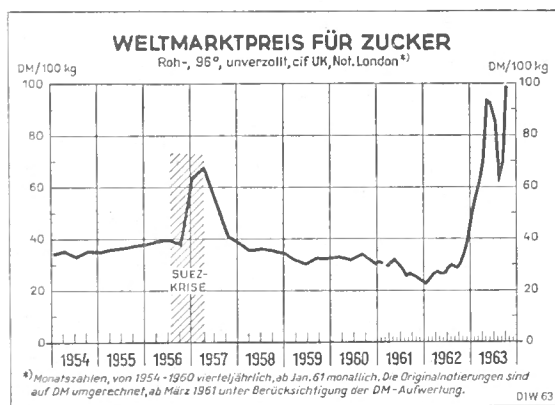
	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63
Erzeugung an				
Rübenzucker . . . . .	20,3	24,3	22,4	21,6
Rohrzucker . . . . .	29,8	31,1	29,6	29,1
darunter Kuba . . . . .	5,9	6,8	4,8	3,8
Gesamt-Erzeugung . . . . .	50,1	55,4	52,0	50,7
Anfangsvorräte (1. 9.) <sup>1)</sup> . . . . .	13,8	15,0	17,8	14,5
Endvorräte (31. 8.) <sup>1)</sup> . . . . .	15,0	17,8	14,5	9,1
Verbrauch . . . . .	48,9	52,6	55,3	56,1

Quelle: F. O. Licht, Europäisches Zuckerjournal 1963, Hefte Nr. 22, 25, 31 und 32; Internationaler Zuckerbericht 1962, Zwischenbericht Nr. 16.

<sup>1)</sup> Bei der Vorratsbewegung wurden die sich infolge statistischer Ungenauigkeiten zwischen den Ein- und Ausfuhrmengen ergebenden Differenzen berücksichtigt. Der Außenhandel mit Zucker hatte in den beobachteten Jahren eine Größenordnung von 18 bis 21 Mill. t.

Überschußländer in Einklang mit dem Bedarf der Einfuhrländer gehalten und regulierend auf die Weltmarktpreise eingewirkt werden kann. Bei Unter- oder Überschreiten von Mindest- bzw. Höchstpreisen<sup>1)</sup> können neue Exportquoten vereinbart werden.

Seine Aufgabe hat das Abkommen bis zum Jahr 1961 insofern erfüllt, als der Weltmarktpreis bis dahin — von geringen Schwankungen abgesehen — annähernd stabil gehalten werden konnte. Wegen der großen Zuckervorräte, die sich in den Jahren davor aus den teilweise erheblichen Produktionsüberschüssen, besonders aus der Rekord-ernte des Jahres 1960 gebildet hatten, konnte jedoch für die letzten zwei Jahre des laufenden Abkommens vom Weltzuckerrat keine Einigung über neue Quoten erzielt werden. Insbesondere versuchte Kuba als bedeutendstes Exportland nach Verlust des Absatzes in den Vereinigten Staaten eine stark erhöhte Quote zu erhalten, die dem Land aber nicht zugestanden worden ist. Seither ist das Abkommen ausgesetzt; die Folge war ein Absinken des Weltmarktpreises für Zucker, der zu Beginn des Jahres 1962 mit 22,95 DM/100 kg seinen tiefsten Stand in der Nachkriegszeit erreichte.



Zwei aufeinanderfolgende Jahre mit verhältnismäßig niedrigen Ernten an Zuckerrohr und -rüben, vor allem aber der starke Rückgang der Zuckererzeugung in Kuba um über 40 vH, haben das Bild vollkommen verändert. Um 3,3 Mill. t im Jahre 1961/62 und um 5,4 Mill. t 1962/63 blieb die Welterzeugung hinter dem Verbrauch zurück; die Vorräte wurden in dieser Zeit annähernd halbiert. Gleichzeitig erhöhte sich der Weltmarktpreis, und zwar stärker als 1957 während der Suezkrise. Mit 94 DM/100 kg war die freie Preisnotierung<sup>2)</sup> im Mai 1963 viermal so hoch wie im Januar 1962. Sicher tragen zu der weiterhin andauernden Hausse auch spekulative Tendenzen bei. Angesichts der Ungewißheit über die künftige Entwicklung in Kuba und bei steigendem Bedarf ist eine Prognose der Preisentwicklung schwierig. Mehrere Länder (Indien, Mittelamerika, Südafrikanische Union, Australien) bemühen sich, ihre Zuckerproduktion auszuweiten und aus der gegenwärtigen Lage Nutzen zu ziehen. Gerade die zu erwartende Angebotsreaktion macht jedoch die Bemühungen um ein neues Zuckerabkommen nicht weniger dringend, nachdem im Juli 1963 auf der UN-Zuckerkonferenz in London zunächst beschlossen worden

ist, das jetzige Abkommen in seiner seit Januar 1962 bestehenden losen Form um zwei Jahre zu verlängern.

... in der EWG

Am westeuropäischen Zuckerrübenanbau haben die in der EWG zusammengeschlossenen Länder einen Anteil von etwa zwei Dritteln. Mit einer Million Hektar sind die Flächen seit längerer Zeit fast unverändert geblieben. Lediglich nach der reichlichen Ernte 1960 war für die folgenden beiden Jahre ein Flächenrückgang zu verzeichnen, hauptsächlich in Frankreich und der Bundesrepublik. In der Bundesrepublik kam die den Zuckerrübenfabriken auferlegte Produktionsbegrenzung einer Kontingentierung der Anbaufläche nahe. Mit einem Anteil von etwa 30 vH am Anbau der Gemeinschaft steht die Bundesrepublik an zweiter Stelle hinter Frankreich.

Die Gesamterträge an Zuckerrüben in der EWG liegen seit Jahren bei einem Mittel von etwa 34 Mill. t. Der daraus gewonnenen Zuckermenge (durchschnittlich 4,5 Mill. t Weißzucker) steht bei geringem Bevölkerungswachstum und nur schwach steigendem je-Kopf-Verbrauch auch nur eine kleine Zunahme des Gesamtverbrauches gegenüber, der augenblicklich 5,1 Mill. t beträgt<sup>3)</sup>. Je nach Ernteausschlag liegt der Selbstversorgungsgrad der Gemeinschaft bei 90—95 vH; in sehr guten Erntejahren übersteigt die Erzeugung den Verbrauch. So wurden aus der Ernte 1960 6,3 Mill. t Weißzucker erzeugt. Diese Menge lag um 1,4 Mill. t über dem Verbrauch und führte nicht nur zur Erhöhung der Lagerbestände, sondern ermöglichte darüber hinaus noch Ausfuhr.

Im allgemeinen gibt außer Belgien als ständiges Ausfuhrland nur noch Frankreich gelegentlich Überschußmengen ab, die zum großen Teil von der Bundesrepublik und von den Niederlanden aufgenommen werden. Bei einem hohen je-Kopf-Verbrauch — mit über 40 kg dem höchsten der EWG-Länder — haben die Niederlande neben der Bundesrepublik den größten Einfuhrbedarf.

<sup>1)</sup> Zuletzt 3,25 bis 3,75 cts/lb = 28,70 bis 33,10 DM/100 kg

<sup>2)</sup> Rohzucker, 96°, cif UK, Not. London — Zu diesem Preis werden freilich nur Spitzenpositionen außerhalb langfristiger Kontrakte gehandelt; ein solcher Vertrag — das Commonwealth Sugar Agreement — verbindet zum Beispiel Großbritannien mit seinen überseeischen Lieferländern.

<sup>3)</sup> Bei einer Bevölkerung von 175,7 Mill. und einem je-Kopf-Verbrauch von durchschnittlich 29 kg.

Italien hatte sich in den zurückliegenden Jahren bei einem sehr niedrigen je-Kopf-Verbrauch von 18 kg unter Ausdehnung seiner Rübenanbauflächen kurzfristig von einem Importland zu einem Land mit geringen Exportüberschüssen entwickelt. Die Zunahme des Eigenbedarfs hat in jüngster Zeit diese Tendenz jedoch wieder unterbrochen.

Alle EWG-Länder haben das Internationale Zuckerabkommen unterzeichnet. Daneben regulieren alle den heimischen Zuckermarkt mit dem gleichen Ziel, Rübenanbau und Zucker-Außenhandel mit dem Inlandsbedarf bei Preisen in Einklang zu bringen, die bis zur jüngsten Hausse nennenswert über dem Weltmarktpreis lagen. Sehr straff sind diese Regulierungen in der Bundesrepublik, in Frankreich und in Italien.

In der Bundesrepublik wird der Zuckerrübenpreis als Mindestpreis durch Verordnung des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Wirtschaft oder durch Verordnung der Bundesregierung (jeweils unter Zustimmung des Bundesrates) festgesetzt. Bei der gegebenen Marktlage hat dieser Mindestpreis allerdings den Charakter eines Festpreises. Die Zuckerpreise aller Stufen sind auf Grund des Zuckergesetzes durch Verordnungen fixiert<sup>4)</sup>.

In Frankreich und Italien werden die Erzeugerpreise ebenfalls vom Staat festgelegt<sup>5)</sup>. In Belgien und in den Niederlanden erfolgt die Regelung der Rübenpreise dagegen durch Verhandlungen zwischen Vertretern der rübenbauenden Landwirtschaft und der Zuckerindustrie. Während jedoch in den Niederlanden bei diesen Verhandlungen von dem staatlich garantierten Zuckerpreis ab Fabrik ausgegangen wird, sind die Vereinbarungen in Belgien an keine staatlichen Interventionen gebunden.

#### ... und in der Bundesrepublik

Bis zum abgelaufenen Zuckerwirtschaftsjahr 1962/63 hatte die Bundesrepublik den höchsten Rübenpreis innerhalb der EWG. Nachdem zur Ernte 1963 fast alle Mitgliedsländer eine Preiserhöhung vorgenommen haben, ist die Bundesrepublik von Italien leicht überboten worden. Der gegenwärtige deutsche Mindestpreis von 6,75 D-Mark/dz gilt seit dem Jahre 1957. Im Jahre 1962/63 lag die Anbaufläche mit 300 000 Hektar dennoch um 16 vH höher als 1957. Sie war nur nach der Rekordernte des Jahres 1960 vorübergehend eingeschränkt worden. Da sich der Gesamtverbrauch lediglich auf Grund der Bevölkerungszunahme erhöht hat (von 1,56 Mill. t 1957/58 auf 1,68 Mill. t 1962/63), hat die Flächenausdehnung zu einer Steigerung des Selbstversorgungsgrades geführt. Die diesjährige qualitativ und

<sup>4)</sup> Die Erzeugerpreise für Verbrauchszucker (einschl. Steuer) betragen z.Z. 100,75 DM/100 kg, die Einzelhandelspreise 1,23 DM/kg.

<sup>5)</sup> In Frankreich auf der Basis einer bestimmten Saftdichte in den Rüben, in der Bundesrepublik und in Italien auf der Basis eines bestimmten Zuckergehaltes an der Schneidmaschine.

Zuckerrübenpreise in den Ländern der EWG  
in DM je t

Land	Erzeugerpreise <sup>1)</sup>			Preissystem
	1961/62	1962/63	1963/64	
Bundesrepublik <sup>2)</sup>	70,20	70,20	70,20	Mindestpreis
Frankreich <sup>3)</sup> . .	51,60	52,05	55,30	Festpreis
Italien . . . . .	61,55	61,55	71,55	Festpreis
Niederlande . . .	59,10	59,80	62,05	} ausgehandelter Preis
Belgien . . . . .	49,65	61,60	66,00	

Quelle: FAZ, Blick durch die Wirtschaft vom 7. 11. 1963.  
<sup>1)</sup> Franko Fabrik bei 16,5 vH Zucker in den frischen Rüben. —  
<sup>2)</sup> DM 67,50 bei 15,5 vH Zucker an der Schneidmaschine. —  
<sup>3)</sup> Grundpreis abzüglich Beitrag zur Überschufverwertung.

quantitativ gute Rübenerte (11,8 Mill. t) läßt sogar, wie schon 1958 und 1960, einen über den Bedarf hinausgehenden Zuckerertrag erwarten.

Dies alles deutet darauf hin, daß der Anbau von Zuckerrüben bisher noch immer vergleichsweise rentabel gewesen ist. Bei der Frage, welche Wirkungen von einer Erhöhung der Erzeugerpreise auf die Anbaudispositionen ausgehen würden, kommt es aber gerade auf diese relative Vorzüglichkeit der miteinander konkurrierenden landwirtschaftlichen Produktionsrichtungen an. Mit der Zuckerrübe konkurrierende Früchte sind insbesondere Getreide und Kartoffel, für deren Anbau durch die Getreidepreisangleichung innerhalb der EWG neue Daten gesetzt werden. Schon bei einem unveränderten Zuckerrübenpreis müßte ein sinkender Getreidepreis den Flächenanteil der Zuckerrüben vergrößern. Daher ist mit einer Getreidepreissenkung auch die Richtung der deutschen Zuckerrübenpreise bei einer später ebenfalls notwendigen Preisangleichung im Rahmen eines gemeinsamen Zuckermarktes präjudiziert.

Die im Gegensatz zu dieser bevorstehenden Entwicklung geforderte Erhöhung des Zuckerrübenpreises ist unter dem Gesichtspunkt der Interdependenz der landwirtschaftlichen Preise und des Marktausgleichs zu beurteilen und nicht als Problem der Kosten. Die Kosten, die aufgewendet werden können, richten sich dabei nach den Preisen des Produktes, nicht umgekehrt. Das bedeutet, daß bei einer Marktlage, in der die Nachfrage auch bei dem gegebenen Mindestpreis befriedigt werden kann, die Preise bestimmen, welche Betriebe Zuckerrüben anbauen können. Modellkalkulationen für teilmechanisierte und vollmechanisierte Rübenbaubetriebe bei unterschiedlichen Hektarerträgen zeigen, daß gut strukturierte und geführte Betriebe auch bei den gegenwärtigen Erzeugerpreisen Zuckerrüben rentabel anbauen können. Angesichts der weiten Kostenstreuung wird das sogar nach einer Preissenkung gelten. Für welchen Teil der Anbaufläche sich diese Aussicht erfüllen wird, hängt in erster Linie davon ab, mit welcher Zielbewußtheit die Strukturwandlung in der Landwirtschaft fortgesetzt wird.



Gegenstand	Ge- biet*)	Einheit†)	1962					1963												
			Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.			
Anzahl der Werktage			23,7	21,0	23,8	21,2	19,2	22,8	20,8	22,0	20,8	21,8	18,2	23,8	22,9	21,8	23,8			
<b>Industrie-Auftragseingang</b> (kalendermonatlich) 1) 2)			BRD	1954 = 100	D	195	206	231	221	188	199	184	212	217	230	200	220	204	223	256
Grundstoffindustrie			"	"	"	189	188	203	191	162	173	158	183	194	186	210	194	198	220	
Investitionsgüterindustrie			"	"	"	238	245	268	265	240	256	240	268	261	271	248	284	260	304	
Verbrauchsgüterindustrie			"	"	"	141	179	220	203	153	157	143	177	188	201	156	147	139	195	
<b>Ind. Bruttoproduktionswert</b> 2)			BRD*)	Mill. DM	S	24789	25502	27705	26841	24108	23155	21945	24939	25211	25821	23568	25921	24886	27320	
Produktionsindex 4)			BRD	1950 = 100	"	255	287	290	310	288	253	259	278	293	292	304	267	264	294	
Industrie insgesamt			"	"	"	144	149	153	164	162	158	158	159	158	160	148	146	151		
Bergbau			"	"	"	244	270	285	319	335	343	329	317	294	276	266	256	265		
Energieversorgungsbetr.			"	"	"	282	303	290	291	208	79	78	208	326	340	388	321	311		
Bauhauptgewerbe			"	"	"	290	305	300	309	282	260	267	295	314	323	335	305	307		
Grundstoffe u. Prod.-Güter			"	"	"	326	395	385	414	404	348	359	384	395	386	420	340	327		
Investitionsgüter			"	"	"	204	247	249	267	241	220	223	235	246	245	235	206	210		
Verbrauchsgüter			"	"	"	228	232	265	295	256	205	211	217	242	241	257	242	236		
Nahrungs- u. Genußmittel			"	"	"	156	182	177	186	178	161	174	180	179	178	178	152	165		
Industrieprodukt, Bln.(W) 5)			W-B	1936 = 100	"	156	182	177	186	178	161	174	180	179	178	178	152	165		
<b>Produktion</b>			BRD*)	1000 t	S	1382	1365	1439	1391	1176	1258	1168	1231	1071	1130	1002	1032	1011		
Eisenerz			"	"	"	2110	2056	2108	1961	1835	1982	1770	1953	1805	1957	1801	1975	1929		
Roh Eisen			"	"	"	2872	2748	2860	2672	2295	2644	2405	2700	2484	2695	2446	2773	2707		
Rohstahl 6)			"	"	"	1970	1814	1931	1771	1525	1757	1589	1770	1651	1768	1571	1865	1819		
Walzwerkserzeugnisse			"	"	"	157749	171458	199719	187297	139397	176228	150978	208200	201874	208618	176781	157287	149868		
Personenkraftwagen			BRD*)	Anzahl	S	20725	19957	23187	21698	16705	21964	20061	21186	20332	19886	17655	15902	18586		
Lastkraftwagen			"	"	"	20983	19767	21587	20217	20675	19552	19489	19564	19746	20322	18498	20113	20212		
Kupfer (Elektrolyt)			BRD*)	t	S	18723	14744	18754	19998	15776	20146	19857	19157	19536	20942	18951	18159	17018		
Zink (Hüttenblei insgesamt)			"	"	"	14245	13848	13927	13619	14134	13825	12414	14092	13401	13851	13635	13727	12366		
Blei (roh)			"	"	"	11886	10879	12674	12461	11138	13067	11398	12904	11744	12414	10443	11965	11275		
Steinkohle 7)			BRD*)	1000 t	S	3557	3432	3560	3466	3562	3774	3469	3628	3343	3484	3297	3442	3402		
Koks 8)			"	"	"	524	485	593	578	498	562	490	542	510	552	455	536	518		
Steinkohlenbriketts			"	"	"	8274	8305	9491	9259	9371	10077	8944	9142	7999	8318	7531	8548	8714		
Braunkohle			"	"	"	1890	1810	1424	1321	1287	1405	1276	1377	1188	1305	1133	1391	1409		
Braunkohlenbriketts			"	"	"	10437	10819	12203	12410	12795	13621	12169	12973	11454	11907	10208	11012	11177		
Stromerzeugung 9)			BRD*)	Mill. kWh	S	1875	1839	1923	1915	2020	2128	1941	2007	1825	1871	1747	1819	1805		
Gaserzeugung 10)			"	"	"	576,4	571,0	601,0	582	590	587	508	584	596	625	623	649	656		
Erdölförderung			"	"	"	20,3	19,0	20,8	19,6	19,3	18,0	18,9	15,1	15,4	19,9	14,4	17,3			
Zeitungsdruckpapier			BRD*)	1000 t	S	296,3	273,4	307,5	290,2	253,3	298,2	271,3	307,5	272,9	304,8	268,6	314,3			
Papier und Pappe (ohne Zeitungsdruckpapier)			"	"	"	18358	12594	12407	11133	33578	9571	9910	11099	16017	11489	15319	15956			
Hütten- u. Walzwerkseinrichtungen			BRD*)	t	S	3308	3507	4149	4722	6021	3848	3606	4023	3635	4067	3090	3909			
Masch.- u. Präzisionswerkz.			"	"	"	8639	9199	10479	10159	11214	7984	7634	9297	7312	8156	8438	8700			
Lufttechn. Anl. u. Ventilator.			"	"	"	27805	28876	27955	23914	22428	18396	19761	27341	31989	32779	29331	31383			
Masch. für d. Bauwirtschaft			"	"	"	9418	9724	8725	8585	13611	10613	8916	9227	9345	9228	9959	9959			
Baustoffmaschinen			"	"	"	1272	2077	2056	1987	1700	1710	1665	2283	1872	1979	1776	1676			
Büromaschinen			"	"	"	6936	8073	7841	7393	7525	7676	6496	7829	6888	7213	6978	7281			
Textilmaschinen			"	"	"	6507	6941	9009	8526	7508	8711	7862	8796	8497	8717	7162	7806			
Akkumulatoren u. -batterien			BRD*)	t	S	13791	15203	16721	15913	13021	14686	14339	15785	15225	15680	13215	15462			
Isolierte Drähte u. Leitungen			"	"	"	20488	19973	22173	20730	18033	18714	16297	21764	20271	23113	18924	22475			
Kabel			"	"	"	4839	47705	8246	7601	6280	7827	7494	7441	7305	8313	6403	6804			
Elektr. Glühlampen			"	1000 Stck.	S	247	299	318	309	249	289	288	300	323	348	289	306			
Rundfunkempfangsgeräte			"	"	"	120	164	202	196	137	169	149	159	151	151	129	140			
Fernsehempfangsgeräte			"	"	"	1667	1715	1775	1721	1728	1619	1817	2173	1917	1926	2165	2143			
Geräte u. Einrichtung der Drahtfernmeldetechnik			"	"	"	4063	3865	2942	4654	3232	3700	3696	3452	3433	4028	3463	3752			
Mikroskope u. Mikrogeräte			BRD*)	Stck.	S	467	614	720	708	499	458	431	493	426	406	329	446			
Armbanduhren			"	1000 Stck.	S	222,0	211,0	217,0	213	220	216	199	224	218	227	226	234			
Schwefelsäure 11) (SO <sub>2</sub> -Inh.)			BRD*)	1000 t	S	83,4	84,9	84,3	85,3	81,7	81,8	79,2	88,7	92,9	89,6	82,9	86,4			
Soda (Na <sub>2</sub> CO <sub>3</sub> )			"	"	"	68,5	66,8	70,7	72,9	72,1	75,6	66,8	77,1	81,5	76,4	75,7				
Chlor			"	"	"	109,4	101,4	106,8	101,8	97,0	94,6	84,0	100,7	95,7	105,5	103,7				
Stickstoffdüngem. (N-Inh.)			"	"	"	84,0	79,1	75,4	56,0	49,1	55,3	40,2	55,4	68,8	80,4	74,6				
Phosphor (P <sub>2</sub> O <sub>5</sub> )			"	"	"	8747	9461	10968	10129	8361	10105	9203	10063	9793	10232	8481	9674			
Kammgarne, Streichgarne 12)			BRD*)	t	S	26300	31741	35827	33015	27549	34138	30106	33190	31636	33781	27318	29589			
Baumwollgarne			"	"	"	9000	8889	10181	9309	7178	9494	8693	9700	9238	9149	4354	8610			
Arbeits- und Straßenschuhe			BRD*)	1000 Paar	S	7221	7130	7610	7528	7018	7288	7069	7487	7104	7386	6768	7115			
Haushaltsporzellan			"	"	"	306,4	324,2	413,4	390,6	312,4	349,5	280,2	289,1	304,7	301,2	257,4				
Schlachtungen 13)			BRD*)	1000 Stck.	S	1623,8	1594,5	1974,8	2140,3	2457,2	2260,1	1948,4	2029,6	2011,8	1766,1	1537,2				
Rinder insgesamt			"	"	"	294	337	379	360	278	362	317	330	316	349	271				
Schweine insgesamt			"	"	"	5413	4882	5658	5436	4030	3727	4588	4850	4862	5339	4592				
Zigarren			"	Mill. Stck.	S	5679	4513	4817	4130	4458	3727	3821	4360	5359	5585	5319				
Zigaretten			"	"	"	312,0	312,0	312,0	312,0	312,0	312,0	312,0	312,0	312,0	312,0					
Bier 14)			"	1000 hl	S	259555	246262	265241	236441	151631	68286	56759	171908	253018	275628					
Geleistete Arbeitsstunden in der Bauwirtschaft 15)			BRD*)	1000 Arb.-St.	S	39,9	40,4	40,4	40,1	38,5	31,4	29,3	41,3	40,6	39,6	39,8				
davon entfielen auf			"	"	"	5,0	2,9	2,7	2,5	2,1	1,4	1,3	2,0	2,4	2,7					
Wohnungsbauten			BRD*)	vH	S	19,4	19,3	19,2	19,6	22,3	33,5	36,2	22,5	19,1	18,4					
Landwirtschaftl. Bauten			"	"	"	37,7	37,4	37,7	37,8	37,1	33,7	33,2	34,2	37,9						
Gewerbl. u. ind. Bauten			"	"	"	87,7	87,4	87,7	87,8	87,1	83,7	83,2	84,2	83,9						
Öffentl.																				